

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 187.

Neuenbürg, Dienstag den 27. November

1883.

Erscheint **Donnerstag, Freitag, Samstag & Sonntag.** — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 \mathcal{S} ; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} , monatlich 45 \mathcal{S} ; auswärts vierteljährlich 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 \mathcal{S} .

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden hiemit auf den in der neuesten Nummer des Amtsblatts des Ministeriums des Innern (S. 321 ff.) veröffentlichten Minist.-Erlaß vom 15. November d. J. betr. „die Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Abgabe von Arzneimitteln“ zur künftigen Darnachachtung besonders aufmerksam gemacht.

Den 26. November 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden hiemit auf den in der neuesten Nummer des Amtsblatts des Ministeriums des Innern (S. 324 flg.) veröffentlichten Minist.-Erlaß vom 21. November d. J. betr. den Vollzug des Reichsgesetzes vom 1. Juli 1883 über die Abänderung der „Gewerbeordnung“ zur künftigen Darnachachtung besonders aufmerksam gemacht.

Den 26. November 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In dem Stalle des Löwenwirths Jakob Schweichardt in Loffenau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 26. November 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirthschaftl. Bezirksverein. Plenarversammlung

Freitag (Andreastag) den 30. Nov. d. J. Nachmittags 2 1/2 Uhr

im Gasthaus zur Sonne in Neuenbürg. Vorlegung der Jahresrechnung, Ausschusßwahl u. s. w.,

hierauf

Vortrag von Herrn Schull. Bachteler in Oberhausen über Kartoffelbau und Mittheilung über diesjährige Anbauversuche mit verschiedenen Sorten und deren Ergebnisse, wozu Vereinsmitglieder und Gäste freundl. eingeladen werden.

Den 24. November 1883.

Vereinsvorstand.
Nestle.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Hochzeits-Einladung.

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur

Feier unserer Hochzeit

auf Donnerstag den 29. und Freitag den 30. Novbr.

in das Gasthaus zum „Anker“

freundlichst und ergebenst ein mit der Bitte, diese Einladung als persönliche annehmen zu wollen.

Philipp Barth, Fuhrmann, Andreas Sohn.
Mine Sullenhardt.

Grunbach.

Haus- und Güter-Verkauf.

Familienverhältnisse halber verkauft der Unterzeichnete fein mitten im Ort gelegenes Wohnhaus mit Bäckerei, großer Scheuer und Stallung, 1 gewölbten Keller und 1 Vorkeller, Streu-, Holz- und Wagenhütte, nebst Waschküchen und 5 großen Schweinställen, 8 Ar, 40 Mtr. gepflasterten Hofraum vor und hinter dem Hause, 9 Ar 67 Mtr. Gras- und Gemüsegarten mit 16 tragbaren Obstbäumen, hiezu können noch mehrere Morgen Acker und Wiesen miterworben werden.

Da jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden kann, so lade ich kauslustige freundlich ein mit dem Bemerken, daß vermöge der Lage jedes Geschäft und große Oekonomie betrieben werden kann, sowie Preis und Bedingungen sehr günstig gestellt sind.

Den 23. Novbr. 1883.

Joh. Kay, Bäcker.

Neuenbürg.

Ein freundliches

Logis

für eine kleine Familie oder einen ledigen Herrn vermietet sogleich oder später

G. Weisk, Uhrmacher.

Papier-Teller

in verschiedenen Größen für trockene Gegenstände aller Art, Backwerk, Obst etc. billigt bei

J. Meek.

Auf dem Wege von Oberhausen nach dem Bahnhofe Neuenbürg durch die Stadt ist entweder im Walde oder von der Stadt zur Bahn

ein goldenes Armbracelet

verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten solches gegen gute Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Bettfedern

verkauft wegen Aufgabe des Artikels zum Selbstkostenpreis

Gebr. Schmidt
Marktplatz 13
Pforzheim.

Neue schnellkochende

Erbfen 100 Pfd. \mathcal{M} 10.50

Linsen 100 Pfd. \mathcal{M} 14.—

Bohnen 100 Pfd. \mathcal{M} 15.—

empfehle bestens, Probefäde von 100 Pfd versende täglich unter Nachnahme des Betrags nach jeder Bahnstation.

D. Spiegel, Wertheim a. M.

Neuenbürg.

Fahrrad-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag den 29. ds.

von Morgens 9 Uhr an

lasse ich in meiner Wohnung im Aufstreich gegen baare Bezahlung, versteigern:

Mannskleider, worunter 2 Ueberzieher,

3 neue Kleiderkästen,

2 Betten mit Rosten etc. und sonstigen

allgemeinen Hausrath.

Carl Wagner Wittwe.

An die Frauen.

Schon öfters haben wir Frauen und Mädchen klagen hören, daß nach Gebrauch dies oder jenes empfohlenen Mittels anstatt Linderung vermehrte Schmerzen eingetreten seien. Aus diesem Grunde möchten wir hiemit alle diejenigen, welche nöthig haben, eröffnende Mittel anzuwenden, davor warnen, zu scharfen abführenden Salzen, Wässern, Pillen oder Mixturen ihre Zuflucht zu nehmen, sondern nur die von den ersten medizinischen Autoritäten als angenehm und sicher empfohlenen R. Brandts Schweizerpillen, welche in den bekannten Apotheken erhältlich sind, anzuwenden.

Kronik.

Deutschland.

Strasbourg, 23. Novbr. Für die Wittve des ermordeten Apothekergehilfen Lienhardt sind durch öffentliche Sammlungen etwa 20,000 M im Ganzen eingegangen. Leider hat es den Anschein, als würden die Mörder des Lienhardt und des Soldaten unentdeckt bleiben.

Württemberg.

Der Königl. Zollinspektor Pleibel hat mit Genehmigung Seiner Königlichen Majestät die Bestimmung erhalten, als Stationskontroleur bei den königlich Preussischen Hauptämtern zu Celle, Hannover, Hildesheim und Hannov. Münden, sowie bei dem Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Hauptamte zu Braunschweig die Reichskontrolle über die gemeinschaftlichen Zölle und Steuern zu üben und wird seinen Wohnsitz in Hannover nehmen.

Für den direkten Personen- und Gepäckverkehr zwischen Heilbronn, Wildbad, Stuttgart, Ulm und Friedrichshafen einer- und Kiel, Hamburg, Bremen, Hannover, Kassel und Gießen andererseits tritt am 1. Januar 1884 ein neuer Tarif mit theilweise veränderten Tagen in Wirksamkeit, nach welchem die Verkehre Friedrichshafen—Bremen und Stuttgart—Bad Nauheim wegen mangelnder Frequenz aufgehoben und zwischen Wildbad und Hamburg direkte Personen- und Gepäckabfertigung neu eingeführt wird. Das Nähere hierüber ist bei den Bahnhöfen der vorgenannten württembergischen Stationen zu erfragen.

Zum Raubmord in Stuttgart veröffentlicht die kgl. Staatsanwaltschaft folgenden zweiten Nachtrag zur Raubmordanzeige: Unter Bezug auf die Raubanzeige an S. A. Heilbronner vom 21. ds. Mts. wird, nachdem einer der vier Raubmörder, welcher sich für den Ernst Baum, Schlosser von Chemnitz, ausgibt und sich bei seinem Aufenthalt hier Karl Slamer genannt hat, in Forzheim am 21. ds. Mts. festgenommen worden ist, gebeten, die Fahndung nach den drei übrigen Raubmördern energisch fortzusetzen. Dieselben können jetzt wie folgt näher beschrieben werden: Der erste ist ca. 26 Jahre alt, über 1,75 mtr. groß, stark, knochig, breitschulterig, mit starken Backenknochen, scharfem Blick, länglichtem Gesicht, dunkelblonden Haaren, dunklem Anzug, hellgelblichem Sommerüberzieher, schwarzem Hütchen — ist der im Ausschreiben bezeichnete Wolf. Der Zweite ist ca. 25 Jahre alt, ca. 1,70 mtr. groß, schlank, mit länglichtem, hübschen Gesicht, blond, ganz kleinem, blondem Schnurrbartchen und Mädchen, graulichweißem Hut, Stehfragen, graulichem Ueber-

zieher — ist der bezeichnete „Wagner.“ — In ihm wird Joseph Limbacher von Herrieden, bayr. Bez.-Amts Feuchtwangen, vermuthet. Der Dritte ist über 30 Jahre alt, ein untersehter, schwarzer Mann mit breitem, etwas gebräuntem Gesicht, unter dem einen Mundwinkel — welcher unbekannt, eine aus dem Vollbart heraus noch sichtbare große Warze — ist der bezeichnete Kreuzer, nennt sich „Theodor“ und soll Kellner, auch gelernter Schneider von Oberursel sein. In ihm wird Joseph Kreuzer, geb. den 20. April 1857, Steinhauer von Wiesethbrunn, Bayern, oder Anton Kreuzer, 23 Jahre alt, Kellner, von Seckenheim, Baden, vermuthet. Limbacher wie diese beiden Kreuzer sind mehrfach, besonders wegen Diebstahls, bestraft.

Esslingen, 22. Nov. Vom 4. d. M. an haben die durchreisenden Handwerksburschen als Ersatz für das ihnen gereichte Nachtquartier, Nachtessen und das Frühstück am anderen Tag in der Frühe eine Stunde lang Steine zu klopfen; es hat sich nun gezeigt, daß bei dieser Maßregel der Zuzug von Reisenden, welche ein Nachtquartier u. s. w. in Anspruch nehmen, von früher durchschnittlich 40 Mann per Tag auf 10 Mann per Tag gesunken ist. Von der Ortsarmenbehörde wurde auf Grund dieser Maßregel heute die Fortführung der Beschäftigung der ein Nachtquartier u. s. w. in Anspruch nehmenden armen Durchreisenden beschlossen.

Kirchheim u. T., 22. Nov. In Owen ereignete sich heute Vormittag ein gräßlicher Unglücksfall. Mehrere junge Leute waren auf einer der Deck zu gelegenen Höhe versammelt, um „zu einer Hochzeit zu schießen“. Durch Unvorsichtigkeit eines Jüngeren erhielt ein 19jähriger hoffnungsvoller Bursche einen Schuß in den Rücken, der den alsbaldigen Tod des Betroffenen zur Folge hatte.

Nürtingen, 22. Nov. Ein hiesiger Bürgersohn, der am letzten Dienstag Hochzeit hatte, hat sich Mittwoch früh, gleich nach der Heimkehr vom Gasthof, von Hause entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Da er sich nur mit dem Nothwendigsten bekleidet, auch kein Geld mitgenommen hatte, da er ferner als ein ganz geordneter stiller Mann bekannt ist und am Hochzeitstag ganz vergnügt war, so ist sein Verschwinden ein räthselhaftes und die Theilnahme an der Lage des betagten Vaters und der jungen Frau eine allgemeine. (S. M.)

Heidenheim, 21. Nov. Die Einweihung unserer neuerbauten katholischen Kirche wurde heute unter zahlreicher Theilnahme der Beamten, der Geistlichkeit, der bürgerlichen Kollegien u. s. w. vorgenommen. Katholische und Evangelische freuten sich zusammen des neuen Gotteshauses.

* **Loßena u.** So weit es sich durchführen ließ, sind über den heurigen reichen Obstertrag in der hiesigen Gemeinde Aufzeichnungen vorgenommen worden, welche Folgendes ergaben: Mostobst meist Aepfel wurden auswärts verkauft 17,020 Simri (altes Maß). An Tafelobst bis jetzt 750 Simri. In der hiesigen Kelter wurden 213,000 Liter Most gekeltert, davon ausgeführt 36,728 Liter, der Rest mit 76,272 Liter hier eingelagert. Rechnet man auf

1 Simri Obst 10 Liter Most, so ergibt sich hiefür 21,300 Simri, im Ganzen Mostobst 38,320 Simri; der durchschnittliche Preis von 1 Simri Obst ist 1 M 20 S, somit Werth 45,984 M Für Tafelobst wurde meist 2 M, für wenigeres geringeres 1 M 60—80 S per Simri bezahlt rund nur zu 1400 M angenommen. Gezählt wurde nicht, das Steinobst, der reiche Ertrag an Nüssen, das Dörrobst, das Obst, das die hiesigen Einwohner einfellerten, und nicht das, welches den ganzen Herbst über täglich im Handverkauf aus dem Orte fortgetragen wurde. Wenn man daher den Werth des ganzen Obstertrages zu 50,000 M schätzt, so dürfte dies nicht zu hoch gegriffen sein.

Neuenbürg, 25. Nov. Nach längerem Ausbleiben erfreute uns gestern Abend das „Wildbader Quintett“ mit seinen Produktionen im Gasthaus zum Bären. Das Programm, reichhaltig und gut gewählt, wurde in seinen reizenden Piecen, wie zu erwarten war, trefflich durchgeführt, so daß die Concertirenden während der Vorträge mit ungetheilter Aufmerksamkeit belohnt wurden. Die 10. Nummer, eine Auslese heiterer Studentenlieder, bildete zugleich den Uebergang zum fröhlichen Tanz, dem sich der hiesig interessirende größere Theil der Anwesenden in schwungvoll exzertirten Formen hingab. Man kann wohl füglich sagen, die Theilnehmenden haben einen angenehmen Abend der mit diesem Concert beginnenden Winterjaison verbracht.

Ausland.

Madrid, 23. Novbr. Der deutsche Kronprinz ist heute Mittag 11^{1/2} Uhr eingetroffen und am Bahnhof vom Könige auf's Herzlichste empfangen worden; Beide fuhrten gemeinsam in offenem Daumont-Wagen ins königliche Schloß, wo die Minister und Großwürdenträger den hohen Gast erwarteten. Auf dem ganzen Wege wurde der Kronprinz von der dichtgedrängten Bevölkerung ununterbrochen mit sympathischen Zurufen begrüßt; von den Balkons grüßten die Damen durch wehende Taschentücher. Im königlichen Palaß begrüßte die Königin und sämtliche Mitglieder des Königshauses den Kronprinzen. Auf dem Bahnhofe und in allen auf's festlichste decorirten Straßen waren dichte Menschenmassen, welche den Kronprinzen enthusiastisch begrüßten. Die hier lebenden Deutschen bewillkommneten den Kronprinzen an dem Bahnhofe mit begeistertem Hoch- und Hurrahrufen. Die deutsche Kolonie, etwa 120 Personen, den Konjul Kribben an der Spitze, begrüßten den Kronprinzen bei der Ankunft ebenfalls, zwei Deutsche mit einer Dame überreichten dem Kronprinzen auf der Fahrt nach dem königlichen Palaß Blumenbouquets. Nachmittags machten der Kronprinz und der König in offenem Wagen eine Spazierfahrt und wurden in Buen Retiro von der Menge enthusiastisch begrüßt. Fast alle Häuser waren festlich besetzt; im Centrum der Stadt wehten auch viele deutsche Fahnen.

London, 24. Novbr. Die Polizei verhaftete gestern Abend in einem Hause am Vincent Square (Westminster) einen Mann, in dessen Besiz sich zwei Hölle-



befanden. Der Verhaftete heißt Wilhelm Wolff und ist einer der Führer der deutschen Sozialisten. Es wird ihm die Absicht zugeschrieben, die deutsche Botschaft in die Luft zu sprengen. Der Verhaftete wurde Nachmittags unter der Anschuldigung, Explosionsstoffe zu gewesenen Zwecken im Besitz gehabt zu haben, vor das Polizeigericht in Bowstreet gestellt. Seit heute früh steht die deutsche Botschaft unter polizeilicher Schutzwache. Die Polizei machte der Botschaft heute früh die erste Mitteilung von einem angeblichen Anschlag gegen die Botschaft. (St.-Anz.)

Miszellen.

Der verhängnisvolle Tornister.

Eine lustige Sedan-Geschichte von L. Wriekner. Nachdruck verboten. (Schluß.)

Bei dem Worte „Carignan“ war Herr Wirsing junior mit einem gewaltigen Sprunge von seinem hohen Sessel am Pulte herabgesetzt und als nun Herr Wirsing senior meinte: „Weißt Du, Heinrich, das Ding müssen wir noch untersuchen, bevor wir die Klappe zumachen“, hatte er schon die Bindfäden des Päckchens durchgeschnitten, mit hastigen Fingern die Umhüllung weggerissen und jetzt präsentirte sich seinen wonnestrunkenen Augen ein preussischer Tornister, der zwar etwas schimmelig aussah, dafür aber noch recht appetitlich nach einem guten Weine duftete. Im Nu hatte Heinrich seinen Tornister erkannt, — welcher Soldat würde wohl nicht sein geliebtes Felleisen, selbst nach jahrelanger Trennung wieder erkennen —, jubelnd ergriff er den Wiedergefundenen, drückte ihn an seine Brust und tanzte wie ein Beseffener mit ihm im Comptoir herum. Dann riß er ihn mit krampfhafter Hast auf, warf einen Kamm, eine Bürste, ein Stück Seife und ein Paar Stiefeln zur Erde, ergriff das Kochgeschirr, das allerdings schon stark verrostet war, sprengte es mit einem einzigen gewaltigen Ruck auseinander und hielt im nächsten Augenblick ein großes Couvert in die Höhe, wieder wie ein Narrischer hin und herspringend und rufend:

„Hurrah, ich hab's, ich hab's, Hurrah!“

Dann packte er den alten Herrn, umarmte ihn und schwenkte ihn ein paar Mal umher, bis diesem der Athem ausging, er erschöpft auf das Sopha sank und mit ersterbender Stimme dem getreuen Faktotum Friedrich, der ob dieser Scene beide Augen weit aufriß, zurief:

„Schnell Friedrich, laufe zum Doktor, Heinrich ist verrückt geworden!“

Das Faktotum war jedoch noch nicht bis zur Thür gekommen, als es sich an seinem Kochschof gepackt fühlte und mit einem Ruck in die entgegengesetzte Zimmer-Ecke zurückflog. Hierauf stellte sich Herr Heinrich Wirsing, der mit einem Male ein Anderer geworden zu sein schien, vor Herrn Wirsing senior hin und hielt ihm einen längeren Vortrag, den der alte Herr, je mehr sich die Rede dem Ende neigte, desto aufmerksamer und geduldiger anhörte.

„Und jetzt habe ich meine Louison wieder,“ schloß Herr Wirsing junior, „hier

ist ihr Bild und hier ist der Name.“ Und damit öffnete er das noch wohl versiegelte Couvert und reichte eine Photographie und einen Zettel dem alten Herrn hin. Kaum aber hatte dieser einen Blick auf das Bild geworfen, als nunmehr auch er wie ein Wilder aufsprang und im Zimmer, mit den Händen hin und herfuchtelnd, auf und abrannte, dabei immer wieder rufend:

„Das ist wirklich gut, das ist wirklich zu gut.“ Friedrich, der getreue Diener des Hauses, näherte sich, als er diesen plötzlichen Ausbruch seines Herrn sah, Herrn Wirsing junior, und indem er auf die Stirn deutete, sagte er gar treuherzig:

„Junger Herr, ich glaube es wird gefährlich; soll ich nicht lieber den Doktor holen?“

So leise auch die Frage gethan, sie war doch von dem alten Herrn verstanden worden. Wieder fühlte sich der getreue Friedrich am Kochschofe ergriffen, an des alten Herrn Pult gezogen und festgehalten. Dann warf Herr Wirsing senior rasch ein Paar Zeilen auf ein Blatt Papier, und indem er dem verblüfften Hausdiener einige Worte in's Ohr flüsterte, schob er ihn zur Thür hinaus. Hierauf nahm Herr Wirsing senior, als ob gar nichts passirt wäre, an seinem Pulte Platz und kicherte leise vor sich hin, während Heinrich ihn mit einem Gemisch von Scheu und Bewunderung über sein Buch hinweg betrachtete. So saßen sich die Beiden einige Minuten gegenüber. Heinrich öffnete zwar einige Male den Mund, um Etwas zu sagen, er besann sich jedoch noch zur rechten Zeit, daß er vorläufig noch gar nicht wisse, was er sagen solle.

Fünf Minuten waren vergangen, als sich die Thür des Comptoirs mit Behemeng öffnete und eine junge, hübsche Dame in derselben erschien.

„Henri!“

„Louison!“

Sie hielten sich in den Armen und wiederholten immer wieder die Namen, während Herr Wirsing senior einen stolzen Paradezug auf seinem Pulte trommelte.

Am Nachmittage ward das Sedanfest und zugleich eine Verlobung gefeiert. Friedrich, das getreue Faktotum, das natürlich auch Sedan feierte, machte an diesem Nachmittage ein besonders vergnügtes Gesicht und klapperte mit einigen Thalern in der Tasche. Der Tornister wurde zum ewigen Angedenken aufbewahrt und am Sedantage darf eine kleine Französin und ein kleiner deutscher Soldat mit ihm spielen: Fräulein Wirsing und Herr Wirsing junissimus.

Wie aber ist der Tornister in das Weinsäß zu Carignan gelangt?

Sehr einfach: Da ein Liebespaar bekanntlich nicht still steht, wie ein Delgöze, hatte ein leichter Stoß an die dicht am Keller stehende Tonne genügt, um den auf ihr liegenden Tornister aus dem Gleichgewicht zu bringen. Der Tornister ist von der Tonne herab und in den Keller, dessen Fenster offen standen, gefallen. Daß er sich ein halbgefülltes Weinsäß als Aufstütze ausersehen, ist nicht verwunderlich; warum soll ein königlich preussischer Tornister nicht auch einmal französischen Wein schmecken?

Meine Pflicht.

Die Geschichte einer Waise wiedererzählt von Willi Bindler.

„Was ihr aber dem Geringsten thut von diesen Einen, das habt ihr mir gethan.“ Jesus von Nazareth.

„Mama; Mama! Kann ich meinen Shawl haben und ein wenig in den Garten hinabgehen, wo die Sonne so schön scheint? Sag, Mama, darf ich?“

„D störe mich nicht, Kind! Thue was Du willst, wenn Du nur fortgehst und mich in Ruhe läßt.“

Und die kleine, runde, rosige Fanny sprang in den Garten hinab, sehr froh, daß sie den Sieg so schnell gewonnen hatte, während Frau Piermont mit dem Kopf in der Hand gestützt, dasaß und eine böse Falte zwischen den Augenbraunen hatte, welche auf Unannehmlichkeiten und Sorgen schließen ließ.

„Ich weiß wirklich nicht was ich thun soll!“ sagte sie leise vor sich hin. „Es wird den Geistlichen sehr leicht gemacht, vor uns hinzutreten und von der Kanzel herab zu jagen: „Thut Eure Pflicht“; aber was thut man, wenn man ein halbes Duzend sich vollständig widersprechender Pflichten hat? — Was thut man dann? Das möchte ich wissen! Da ist Piermont mit demselben Gehalt, den er schon vor zehn Jahren hatte und hier sind die Ausgaben für Miethen, Kleidungsstücke, Gewaren, die sich seitdem verdoppelt haben und außerdem sechs Kinder, die essen und gekleidet sein wollen — ohne Alice . . . Ja, da ist auch noch Alice!“

Frau Piermont dachte jetzt unwillkürlich an die Zeit zurück, in welcher sie die freundliche kleine Waise, die man vor eines Nachbars Thür ausgelegt fand, ins Haus genommen hatte. Sie nahm das in Lumpen gehüllte Kind zu sich, um den Platz in ihrem Herzen auszufüllen, den ihr drittes Kind, welches einer Jugendkrankheit erlegen war, offen gelassen hatte. — Sie war wohlthätig aus Egoismus. Neun Jahre hatte nun schon die kleine Alice an ihrem Herde gelebt — neun Jahre hatte ihr kleiner Kopf mit dem goldenen Haar wie ein freundlicher Sonnenstrahl unter den Schwarzköpfen ihrer anderen Kinder gespielt und heute, zum ersten Male in der langen Zeit, entdeckte die gutherzige, aber praktische Matrone, daß Alice eins zu viel unter ihren Kindern sei.

„Sie ist ein schönes, gutes, williges Mädchen“ sagte Frau Piermont zu sich selbst, „aber sie hat nicht den Schatten eines Rechts auf mich; und jetzt, da wir die Ausgaben eines jeden Cents fühlen, da wir Soll und Haben nicht mitammen in Uebereinstimmung bringen können, jetzt ist es „meine Pflicht“, früher für meine eigene Kinder zu sorgen, als für sie. Susie und Beß müssen neue Winterkleider haben, und Alice — muß ins Waisenhaus gehen.“

Gerade als sie zu dem Entschluß gekommen war, ging die Thür leise auf und ein kleines Mädchen kam herein, ein Mädchen mit langen, goldigen Locken und einem bleichen Gesichtchen wie eine Elfe.

„Mama, ich habe des kleinen Büchchens Halbstuch verlegt und kann es nicht mehr finden; aber Mama —“ und sie sah erschreckt auf das überjattete Gesicht der



Frau Piermont — „wirklich, ich habe es nicht mit Willen gethan und werde es auch weiter suchen.“

„Du bist ein böses, nachlässiges Kind“, jagte Frau Piermont und stieß das kleine Wesen von sich, welches sie bittend umarmen wollte; sie mußte ihr Herz stählen gegen jede weitere Regung. „Das Tuch war fünf Dollars werth, es bestand aus echten Spitzen und erst gestern hast Du wieder eine Tasse zerbrochen. Wir sind nicht aus Gold gemacht, Alice — wir sind arme Leute, so arm, daß — und Frau Piermont stieß den fatalen Satz hastig hervor — „daß wir Dich ins Waisenhaus schicken müssen.“

„In das Waisenhaus, Mama?!“ Und es schien, als ob Alice mühsam Athem schöpfte, so sehr erschreckte sie das Wort.

Ich bin nicht Deine Mutter, Alice, und es wird besser sein, wenn Du es Dir abgewöhnest, mich so zu nennen.“

Und Frau Piermont dachte an ihre eigenen sechs Kinder und verschloß ihr Herz gegen alles Mitleiden mit dem Schmerz des armen Kindes, welcher in den vier Worten ihrer erschrocken Frage lag.

„Geh hinunter Kind und wiege den Kleinen, Bridget muß ausgehen und ich habe jetzt keine Zeit, Dir Deine Fragen zu beantworten.“

(Fortsetzung folgt.)

Pferde-Bitte.

Der heftige Thierschutz-Verein in Kassel veröffentlicht nachstehende „Bitte des Pferdes an die Herren Kutscher, Fuhr- und Ackerleute“:

„Gott schuf mich zu deinem Besten und Nutzen, aber er empfahl mich auch deiner Barmherzigkeit. All mein Schaffen geht dahin, dir zu dienen und nach Deinem Willen zu thun. Also mache mich doch nicht unglücklich durch grausame Behandlung. Ich habe auch meinen Verstand und kann mir alles ganz gut merken, bin auch gern anhänglich und dankbar, nur kann ich nicht sprechen. Oft ist mir ganz bange, weil ich nicht weiß, was du von mir haben willst. Ich möchte Dich so gern verstehen, aber der Kopf brummt mir von den wuchtigen Schlägen, mit denen du in deiner Zorneswuth mich überhäufest und die du obendrein nach meiner so empfindlichen Nase führst. Oder ich bin betäubt von den Fußtritten, welche deine großen Stiefeln mir in den Leib versetzt haben; ja, mein ganzer Körper thut mir über und über weh von den gewaltigen Hieben deiner dicken Peitsche. Mund und Zähne schmerzen mich von dem eisernen Gebiß, welches du fortwährend zu stark anzieht. Das Komet, das manchmal wie ein Halseisen mich einzwängt, schnürt mir die Kehle zu und benimmt mir den Athem. Sieh nur die Wunde unten am Halse, welche bis auf die Knochen geht, und andere offene Wunden, welche von den Stichen lästiger Insekten heimgejucht werden. Ich bin lahm, weil du mich so schlecht beschlagen hast, so schlecht, daß ein Nagel in das Fleisch gedrungen. Da kann ich freilich nicht acht Stunden Tages hin und herjagen auf steinigen Straßen, bei brennender Hitze oder eisigem

Winde. Ich würde es gern thun, wenn ich nicht krank und schwach wäre. Wenn du mich dem Stallknecht übergibst, kommt es häufig vor, daß er mich vergiftet, weil er lieber spazieren geht. Fast vor Hunger zu Boden stürzend und vor Durst ver-schmachtet, müde, abgearbeitet und heftige Schmerzen leidend, lehre ich heim; er vergiftet mir das Wasser zu geben, und mein Futter ist schlecht und lärglich! Mein Lager ist der harte, feuchte und kalte Erdboden! Ich bin todtmüde und möchte so gern schlafen, aber die Schmerzen lassen mich nicht ruhen. Ach, wenn du mich auch nicht lieb hast, wie ich es gern möchte, so bedenke wenigstens, daß alle reichen und gute Leuten, wenn sie in einem Wagen fahren wollen, immer das stattliche und gut erhaltene Pferd wählen werden, während so ein armes Thier wie ich, aus Mitleid und Mißfallen von allen bei Seite gelassen wird. Also das gut gepflegte Pferd wird seinem Herrn viel einbringen, aber mit mir wirst du zuletzt arm werden; doch ist das nicht meine, sondern deine Schuld. Also behandle mich lieber als Freund und sei nicht ferner mein Peiniger. Besorge mich gut und du wirst sehen, daß ich dann viel länger aushalten und das Doppelte arbeiten werde, um für Dich Geld zu verdienen und dir deine Güte zu vergelten. Dann werden wir zusammen glücklich und zufrieden sein, wenn jedes von uns beiden seine Pflichten thut.“ (Vom Württb. Thierschutzverein aus dem Berl. Tagbl. mitgetheilt.)

Der Keuchhusten ist ansteckend, und zwar erfolgt die Ansteckung entweder durch den ausgehusteten Schleim oder auch durch die ausgeathmete Luft der am Keuchhusten Erkrankten, wenn diese Luft wieder von einem gesunden Menschen eingeathmet wird. In Betreff der Mittel, die den Keuchhusten vertreiben sollen, weichen die Aerzte selber unter einander ab; es kommt vor, daß, was der eine als Heilmittel empfiehlt, von dem anderen verworfen wird. Ein Kind, welches vom Keuchhusten befallen worden, sollte von anderen, noch gesunden Kindern abge sondert werden. Hat sich der Keuchhusten zweifellos mit dem ihm eigenthümlichen Hustenanfällen eingestellt, so sorge man dafür, daß das Kind recht fleißig in's Freie geführt wird, damit es gehörig frische Luft einathmet; man gebe ihm leicht verdauliche Nahrung, und diese in kleinen Portionen; zur Linderung der Krankheit wird Einathmung von Benzol empfohlen oder Karbolsäure. Es wird alsdann in dem Krankenzimmer ein Gefäß mit 3 bis 4prozentiger Karbolsäure-Lösung aufgestellt, täglich spritzt man mehrmals große Mengen dieser Lösung auf den Fußboden, für die Nacht hängt man über dem Bette des Kleinen mehrere Stücke Watte auf, die stark damit durchtränkt sind. Mit gutem Erfolg hat man dem Kinde ein leinenes Taschentuch, in kaltes Wasser getaucht und gut ausgewunden, um den Hals gelegt; den nassen Theil des Tuches nur über den Kehlkopf bis an die Ohren, damit der eintretende Schweiß erträglich bleibt und nicht auch im Genick Hitze erzeugt wird; mit den trockenen Zipfeln bedeckt man das Kasse.

Dieses Tuch wird öfters gewechselt. Dann darf das Kind natürlich nicht ins Freie. — Lassen die Anfälle nach, so muß die Nahrung wieder kräftiger werden.

Ueber Bienen. Dem Gärtner ist die Bienezucht allüberall zu empfehlen. Bei Kleebau, wie bei jeder anderen Samen-zucht, bei der Obstkultur u. ist die Beihilfe der Bienen eine ganz nennenswerthe und lassen sich die Vergleiche leicht herstellen, wenn man z. B. die Durchschnittserträge eines Obstgartens mit einem Bienenstande mit einem solchen in ähnlicher Lage aber ohne Bienen gegeneinanderhält.

Die Weisheit eines Brahmanen. Professor Th. Aufrecht in Bonn ist zur Zeit mit der Lesung einer alten aus dem 9. Jahrhundert stammenden Urchrift eines bisher noch nicht gedruckten Sanskrit-Codex beschäftigt. Aus der Verdeutschung, die er gleichzeitig besorgt, wird der Köln. Ztg. folgendes wörtlich treue Proöben der Weisheit eines Brahmanen mitgetheilt: Ich bin so schwach von Hitz und Fieber; Welch' Mittel kennst du, Doktor, sprich! „Trink einen Humpern Wein, mein Lieber, „Und bring' ein Krüglein auch für mich!“

Einensangbaren Leitartikel, nach der Melodie „Prinz Eugen“, widmet der Kladderadatsch der Madrider Reise des deutschen Kronprinzen. Die beiden letzten Strophen lauten:

Wie man nun den deutschen Helden
Hier empfing, dies thät vermelden
Männiglich der Telegraph;
Zu den Bölkern in der Kunde
Drang die frohe Span'sche Kunde.
Deutschland freute drob sich brav.

Doch die Kleinen und die Großen
Thät's in Frankreich sehr erboßen,
Und die Presse fluchte schier.
Unser Fritz las Frankreichs Blätter
Und sprach lächelnd: „Donnerwetter!
Dieses macht mir viel Plaisir!“

Räthsel.

Mein Erstes sicht mit Schwert und Kiel,
Auch rührt es sanft das Saitenspiel;
Zum Malen hat es große Gaben
Und schämt sich dennoch nicht zu graben.
Es reicht — und fordert keinen Dank,
Oft reicht's auch Speise, oft auch Trank;
Und — glaubt, daß ich die Wahrheit
spreche —

Und zahlt sogar für mich die Zeche.
Doch ach, so oft und viel es gibt,
Ist's doch im Stehlen auch geübt;
Auch soll es, hör' ich täglich klagen,
Auch soll es gar die Leute schlagen.
Mein Zweites, — jenes schöne Kind,
Dankt's bald dem Wurm und bald dem Rind.
Wenn Reiter stets sich seiner schämen,
Läßt sich's dafür kein Tänzer nehmen.
Mein Ganzes — Kunst erschafft es nur —
Vorgt meist vom Ersten die Figur,
Und dient ihm, will es sich verstecken.
Zur Freistatt, wie das Haus den Schneden,
Wenn ihr die Nase höhnisch rümpft
Und auf mein Räthsel kretelnd schimpft,
Nur her mit eurer stumpfen Lanze,
Ich werf euch trotzig hin das Ganze!

Auflösung des Räthfels in Nr. 186.
Blech.